Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

23.11.1944 (No. 276)

urn:nbn:de:gbv:45:1-961067

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 276 — Donnerstag, 23. November 1944 — Ausgabe I — Postverlagsort Aurich

Eisenhowers Rechnung hat ein Loch

Masse gegen Mensch? - Der Mythos der Fabrik weicht dem ewigen Mythos des Menschen

Schwerpunkte der Schlacht

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 23. November.

Von der deutschen Westfront, die von der Maasmündung aus gerechnet heute eine Länge von insgesamt 770 Kilometer hat, sind bisher 210 Kilometer in den Feuerorkan der Westoffensive einbezogen. Etwa 30 Kilometer Front entfallen auf den Abschnitt Roermond—Venlo, wo die 2. britische Armee im Angriff steht, etwa 70 Kilometer auf das alte Schlachtengelände von Geilenkirchen, Stolberg und Hürtgen, etwa 90 Kilometer auf den lothringischen Kampfraum zwischen der Mosel und der Saarburger Seenplatte und nur 20 Kilometer auf den äußersten Süden der Westfront, der durch den Einbruch in das Oberelsaß in Bewegung gekommen ist. Der Gegner glaubt diese Front durch die Masse seines Materials bezwingen zu können. Und es ist typisch für die Fesselung der starken Kräfte Eisenhowers in der Materialschlacht, daß der Oberbefehlshaber jetzt von dem Publikum der Vereinigten Staaten fordert: „Ich brauche noch mehr Versorgungsmaterial als wir jetzt bekommen, und ich glaube, der Soldat braucht mehr als er jetzt bekommt — sowohl jetzt, als auch in der Zukunft!"

Die Vereinigten Staaten haben heute nach Angaben des Generalleutnants Sommerville, dem Oberbefehlshaber des Heeresversorgungsamtes, rund fünf Millionen Soldaten in Uebersee stehen. Im letzten Jahr wurden ungefähr 70 Prozent aller Soldaten nach den europäischen Kriegsschauplätzen verfrachtet, während nur 30 Prozent für den Pazifikkrieg bestimmt sind. Die Verteilung der Heeresfrachten wurde nach dem Verhältnis 60 zu 40 vollzogen. Es heißt, die amerikanische Industrie habe während des am 6. Juni abgelaufenen Rechnungsjahres insgesamt für 23½ Milliarden Dollar Heereslieferungen bereitgestellt. General Eisenhower hält diese Lieferungen keineswegs für ausreichend und fordert deshalb: „Zu Hause sollte alles arbeiten, um den Soldaten alles zu geben, was er zum Kämpfen benötigt!" Es hat sich herausgestellt, daß auch heute noch die über das Mittelmeer und die südfranzösischen Häfen herangeführten Nachschubgüter — trotz des notwendigen Umweges um Gibraltar — die Kampffronten schneller erreichen, als die im Westen ausgeladenen Güter. Mit Ausnahme von Bordeaux, das jedoch durch die deutschen Stützpunkte an der Girondemündung blockiert wird, sind nach Angaben des Verkehrsministers de Gaulles sämtliche französischen Häfen schwer beschädigt oder zerstört. La Rochelle und St. Nazaire werden immer noch von den deutschen Stützpunktbesatzungen gehalten. Rouen ist durch die Unterbrechung der Eisenbahnlinie isoliert. Boulogne, Calais und Marseille sind nach diesen Angaben so schwer beschädigt, daß ihr Wiederaufbau Jahre in Anspruch nehmen wird. Das französische Eisenbahnnetz konnte immer noch nicht wiederhergestellt werden, da das Problem nicht allein in der relativ schnell zu lösenden Aufgabe liegt, Schienenstrecken zu reparieren oder neu aufzubauen, sondern es müssen große Brückenbauten vorgenommen werden. So hat Eisenhower Sonderkommandos für die Wiederherstellung der Orleans-Brücke bereitstellen müssen, um so den größten notwendig gewordenen Umweg wieder auszugleichen. Zudem hat während der Schlacht in Frankreich der französische Lokomotivpark derartige Ausfälle erlitten, daß die Nordamerikaner neue Maschinen von Uebersee herbeischaffen mußten.

Vielleicht wird die spätere Geschichte das Streben der Westmächte nach einer rein materiellen Ueberlegenheit als den Kardinalfehler ihrer Kriegführung bezeichnen: Die Härte der Schlachten im Westen, vor allem im Raum Stolberg—Geilenkirchen um die Straßen nach Köln, und im Abschnitt des durch die Zabener Senke nach Straßburg führenden Rhein-Marne-Kanals steht außer allem Zweifel. Und dennoch beweist die Tatsache, daß die Gegner, wenn sie überhaupt Fortschritte erzielen, nur schrittweise Boden gewinnen können. Daß in der Rechnung Masse gegen Mensch dennoch unsichtbare, aber sehr bestimmende Faktoren wirksam sind, die eine Lösung nach dem Schema des Rechenschiebers unmöglich machen.

Der Kriegskorrespondent des „News Chronicle" bei der 2. USA.-Armee berichtet heute, daß der amerikanische Soldat sich abgewöhnt habe, nach den Maßstäben der Landkarte zu rechnen. Für ihn liegt Köln nicht 36 Kilometer von der vordersten Frontlinie des Aachener Abschnittes entfernt. Seine Vision reicht höchstens bis zum nächsten Mannloch oder bis zu dem Ende einer mit Trümmern besäten Straße.

„Er watet in Morast und die Kälte krallt sich in die gebleichten Ueberreste von Zuckerrüben, Kohl- und Wiesenland!"

In dieser Schlacht weicht der Mythos der Fabrik vor dem ewigen Mythos des Menschen. Die moralischen Werte aber sind nirgends überzeugender und kraftvoller vorhanden als in den deutschen Soldaten. Diese Werte sind nicht am Taktband der amerikanischen Fabriken herzustellen, sondern sie erwachsen aus der großen Zielsetzung dieses Krieges, in dem der deutsche Soldat um sein Vaterland, um sein Reich kämpft. Er sieht die gegenwärtige Kampfphase als einen Uebergang an. Hinter seinem Rücken steht eine arbeitende Heimat, die bis zum Letzten bereit ist, durch nimmermüde Arbeit jenen technischen Ausgleich herbeizuführen, der dem deutschen Soldaten Waffen in die Hand gibt, die durch ihre neuartige Wirkungsweise die Ueberlegenheit des Gegners aufheben. Wenn heute bereits der Soldat mit der höheren Kampfmoral in der Materialschlacht gegen eine technische Ueberlegenheit des Gegners standzuhalten weiß, wie wird es dann werden, wenn er bei einer Ausgeglichenheit der Waffenstärke seinen Gegnern gegenübersteht? Dieser Gedanke wird nicht zuletzt für die Eile maßgeblich gewesen sein, mit der die Westmächte ihre November-Offensive starteten.

Der operative Schwerpunkt der Schlacht liegt im Augenblick im Raum halbwegs zwischen Nancy und Straßburg, während sich die Entfesselung des Materialkrieges in der heftigsten Form im Raum von Aachen zeigt. Zwischen Nancy und Straßburg gelang es den Nordamerikanern,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Auf den Kopf gestellt

Von unserem Vertreter in Stockholm
Hans Wendt

oiz. Dieser Krieg hat bei unseren Gegnern Rekorde an Zynismus und Verdrehungen zuwege gebracht, vor denen eine spätere Zeit mit Kopfschütteln stehen wird. Aus Deutschlands Streben zur Verwirklichung seines Rechtes auf Selbstbestimmung und Sicherung seiner Grenzen, aus der deutschen Antwort auf die Abrüstungs- und Revisionssabotage der anderen und aus der friedlichen Einigung und sozialen Höherentwicklung aller Deutschen wurde bereits vor 1939 durch infame Unterstellung ein „dreister Griff nach der Weltherrschaft" gemacht. Der wirkliche Imperialismus jener Mächte, die diesen Charakter um so weniger leugnen konnten, als sie Riesenreiche bereits besitzen und zur Durchsetzung neuer ungerechtfertigter Machtansprüche immer offener Einkreisungs- und Kriegsvorbereitung betrieben, gebärdete sich als pure Uneigennützigkeit zugunsten kleiner Völker. England brauchte als Mittel zum Krieg die berüchtigte Polengarantie, die es seither unaufhörlich gebrochen hat. Roosevelt inszenierte unter dem Anschein unbedingter Kriegsfeindlichkeit den jüdischen Weltkrieg im Großen. Selbst eine schwedische Darstellung sagt über seine Methodik, die einen Machiavelli hätte erbleichen lassen: „Als er das amerikanische Volk in den Krieg treiben wollte, begann er mit einer Neutralitätsgesetzgebung, die sich das Aussehen gab, als sollte sie jedes amerikanische Eingreifen in europäische Angelegenheitn verhindern. Und als er dann die Neutralitätsgesetze umgehen wollte, geschah das mit Hilfe reiner Sophismen und Auslegungskünste, indem die Hilfe an China und England als Leih- und Pachtsystem betitelt wurde."

Und doch, die beiden Plutokratien sind selbst auf diesem ihren ureigensten Gebiet von dem sowjetischen Verbündeten bei weitem überflügelt worden. Wenn man heute feststellt, wie „neutrale" schwedische Zeitungen die Moskauer Agitationsthesen vom „friedlichen" Aufbau der Sowjetunion wiedergeben, der ausgerechnet kurz vor dem Reifen der ersten Früchte durch Deutschland rauh gestört worden sei, so möchte man soviel Frechheit fast bewundern. Natürlich, so war es ganz genau: nur, um eines Tages die Völker der Sowjetunion mit einem wundersamen Lebensstandard zu beglücken, hatten die bolschewistischen Machthaber vorher diese Völker liquidiert und mit beispiellosen Leiden ihrer Opfer die furchtbarste Angriffsmaschine der Welt geschmiedet. Und dann kam Deutschland und störte taktlos das edle Werk der großen Menschenliebe . . .

Nach genau den gleichen, im Grunde äußerst primitiven Praktiken wird gegenwärtig bereits ein neuer, weit ausholender Großschlager der feindlichen Agitation betrieben: Nachdem es sich herumgesprochen hat, daß im Falle eines Sieges der Europafeinde ein Dritter Weltkrieg unvermeidlich sein würde, nämlich zwischen den Großräubern selbst, haben sie jetzt die Parole ausgegeben: In der Tat, es sei wohl leider ein weiterer Weltkrieg zu befürchten, nämlich durch Schuld der Deutschen, die diesen Krieg schon heute vorbereiteten. Nichts ist so idiotisch, als daß es nicht seine Verfechter und sein Publikum fände. „Alles auf den Kopf gestellt", heißt die oberste Maxime unserer Feinde.

Ganz besondere Leistungen hat auf diesem Gebiet der Bolschewismus zu verzeichnen. Und wenn dieser Tage eine englische Zeitung sagte, die Kommunisten von heute zeichneten sich durch einen gradezu religiösen Glauben an absolute Grundsatzlosigkeit aus, so war das ausnahmsweise richtig beobachtet. Die Herrschaft Moskaus verlangt, wie das finsterste Mittelalter, absoluten Glauben an den Spruch einer obersten Autorität und unbedingte Gefolgschaft selbst durch die tollsten Widersprüche. Hatte man gestern alle Raben grundsätzlich abgelehnt, weil sie schwarz sind, so wird heute einfach dekretiert: „Alle Raben sind grün", und sie werden als die Krone der Schöpfung gepriesen. Heute werden Kröten als Leibgericht empfohlen. Aber warten wir ab, morgen werden sie, wenn der Kreml es so will, wieder als Ausgeburten des Teufels ausgespielt.

Die Technik, alle Begriffe ihres Sinnes zu entkleiden, umzustülpen und jeweils das hineinzupferchen, was dem Bedürfnis der Sowjetpolitik am besten entspricht und dies dann durch eine gefällige Agitation von „Neutralen" zu verbreiten, hat frühzeitig einen speziellen Höhepunkt in Stalins „Auflösung" der Komintern erreicht. Dies geschah zu einem Zeitpunkt, als der internationale Kommunismus von Moskau intensiver ausgebaut wurde denn je. Ein anders Beispiel gab die neue Sowjetverfassung,

Peinliche Frage an die Briten

Die Zeitung „Catholic Times": England schweigt zum sowjetischen Terror

() Genf, 23. November.

„Wenn man erlebt, wie das riesige Unrecht einfach übersehen werde, daß die Sowjets in letzter Zeit vielen Völkern Europas zufügten, dann stellt man mit Recht die Frage, ob England überhaupt noch zu den Prinzipien steht, für die es angeblich den Krieg erklärte. Das schreibt „Catholic Times", ein Außenseiter in der britischen Agitation. Das Blatt sagt weiter, wenn Großbritannien in Wahrheit der Verfechter der Freiheit für alle sei, wie könne es da die Handlungen der Sowjetunion zulassen. Sie stellten nämlich nichts anderes dar als die Unterjochung der Völker. Unter dem Deckmantel „Befreiung von den Deutschen" verwirkliche Moskau seine Pläne, und England heiße sie gut, indem es zu allem schweige. Versklavung und Tod habe die „Befreiung" durch die Sowjets auch den baltischen Völkern gebracht. Die Litauer beispielsweise seien von Sowjetbeamten verhört worden. Am Schluß der Verhandlungen haben man ihnen verschiedenfarbige Ausweise ausgehändigt, die über ihr Schicksal entschieden. Grün bedeutet Zwangsarbeit, rot Einziehung zum Dienst für die Sowjetunion und weiß Degradation. Diejenigen, die keinen Ausweis erhalten hätten, seien noch am selben Tage erschossen worden.

„Der russische Patriot"

() Bern, 23. November.

Die Bolschewisten wollen der Welt weismachen, daß sie Zuzug von den antibolschewistischen Emigranten erhalten hätten. In der in Paris erscheinenden Zeitung „Der russische Patriot" sollen, nach der „Baseler National-Zeitung" diese langjährigen Gegner der Sowjetunion sich widerspruchslos zu Stalin bekannt haben. Es handelt sich hierbei aber um einen schlechten Witz der bolschewistischen Agitation, denn die Zeitung „Der russische Patriot" erscheint unter dem Protektorat des Sowjetbotschafters Bogomolow.

In besetzten Ländern blüht der Bolschewismus

Die Franzosen murren — Blutige Zwischenfälle und Demonstrationen

() Genf, 23. November.

„Die Flammen der Begeisterung, die in Frankreich hell aufloderten, scheinen erloschen zu sein. Der Schwarzhandel blüht mehr denn je, und das Volk beginnt zu murren." So charakterisiert das Blatt des Außenministers Bidault, „L'Aube", die gegenwärtige Lage in Frankreich. Aber nicht nur der Schwarzhandel blüht, es blüht auch der Bolschewismus, der sich überall im Gefolge der anglo-amerikanischen Besetzung in den Untergrundbewegungen konzentriert hat. Ein führender französischer Bolschewist erklärte nach einer Meldung des Brüsseler Nachrichtendienstes, daß das französische Volk sich nicht entwaffnen lasse. Auch die britische Zeitschrift „New Leader" stellt fest, daß sich die Untergrundbewegung in Frankreich energisch und mit Erfolg de Gaulles Entwaffnungsversuch widersetzt habe. Der Streit werde fortgeführt, und es komme wahrscheinlich bald zu dem entscheidenden Kampf um die endgültige Macht zwischen der Widerstandsbewegung und der de-Gaulle-Regierung.

Auch in Griechenland habe sich die bolschewistische Bewegung erwartungsgemäß geweigert, der Aufforderung nach Waffenabgabe Folge zu leisten. Große Demonstrationen im ganzen Lande, bei denen es zu blutigen Zwischenfällen komme, wiederholten sich Tag für Tag.

Die Lage in Belgien spitze sich gleichfalls immer mehr zu. Die schlechte Ernährungslage sei hier ein entscheidender politischer Faktor geworden. Der Entwaffnungsforderung der Regierung Pierlot ist offenbar nur unzureichend Folge geleistet worden, denn die Regierung hat, wie jetzt gemeldet wird, eine Nachfrist für die Ablieferung bewilligen müssen. Während ursprünglich die Waffen den Regierungsorganen übergeben werden sollten, wird jetzt angeordnet, daß sie an die alliierten Militärbehörden abzuliefern sind. Da die Regierung sich selbst keine Autorität verschaffen kann, sucht sie mit Hilfe der Militärbehörde die Entwaffnungsforderung durchzusetzen. Daß alle diese Organisationen, mit denen Moskau seinen Einfluß im Westen zu verstärken sucht, nach einem einheitlichen Plan arbeiten, kommt auch in der Zusammenarbeit der belgischen und französischen Untergrundbewegung zum Ausdruck. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtendienstes hat soeben in Paris eine Zusammenkunft der Leiter der französischen und der belgischen Widerstandsbewegungen stattgefunden.

Schon wieder reif zum Abtreten

() Genf, 23. November.

Nachdem in Finnland mit der Regierungsumbildung wieder eine Etappe des Moskauer Bolschewisierungsplanes erreicht ist, tritt Rumänien in der bolschewistischen Politik wieder stärker in den Vordergrund. Dort war ebenfalls unter dem bolschewistischen Druck eine stark bolschewistisch durchsetzte Regierung ans Ruder gekommen, die nun offenbar bereits wieder reif zum Abtreten ist. Die Moskauer Angriffe gegen diese Regierung, insbesondere gegen ihre angeblich mangelhafte Erfüllungspolitik, häufen sich in den letzten Tagen immer mehr.

Holländische Arbeiter hungern

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Stockholm, 23. November.

In den Teilen Hollands, die jetzt von Engländern und Amerikanern besetzt sind, fanden in verschiedenen Orten Proteststreiks wegen der mangelhaften Ernährung statt. An den Demonstrationen nahmen, wie der Londoner Rundfunk meldet, außer den Fabrikarbeitern auch die Mitglieder der Direktionen teil. Die Parole der Streikenden lautete „Wir wollen arbeiten, aber ohne Essen geht es nicht, und wir leiden Hunger." Der englische Sprecher erwähnte die Aeußerung eines streikenden Arbeiters, der erklärte, daß die Bevölkerung unter der deutschen Besetzung weit besser mit Lebensmitteln versorgt worden sei als jetzt.

Landesbibliothek Oldenburg

in der plötzlich Begriffe wie „Freiheit“ und „Souveränität“ für die sklavischste Unterordnung unter den Sowjetimperialismus angewendet wurden, um zugleich die Voraussetzungen für unbegrenzte Expansion des Sowjetreiches „bei voller Nichteinmischung gegenüber allen Nachbarvölkern“ zu schaffen. Hier offenbart sich wieder einmal der grundlegende jüdische Einfluß in der ganzen geistigen Struktur der Sowjetherrschaft: nur wenn man das absolute Gegenteil an die Stelle der Worte setzt, kommt man auf den Sinn vieler Moskauer Regierungs- und Programmerklärungen.

Zu dem gleichen System gehört ferner die Proklamierung jenes „Patriotismus“, wie er in der sogenannten „Widerstandsbewegung“ ausgeübt wird, die dem Kreml ein Werkzeug liefern, das besonders als Ergänzung der kommunistischen Kernorganisationen in den einzelnen Ländern wundersame Möglichkeiten eröffnet. Die Umkehrung von angeblichem Patriotismus in ein bloßes Werkzeug und einen Willensvollstrecker Moskaus gehört zum dunkelsten Kapitel des europäischen Bruderkrieges. Jeder, der dem „patriotisch“ getarnten Kommunismus nicht genügend Hilfe leistet, wird zum „Verräter“ oder „Faschisten“ erklärt. Selbst dem ehrsamsten Spießbürger kann es passieren, daß ihn die Bolschewisten für einen reißenden Löwen ausgeben. Sie selbst allein sind edel, friedlich, fromm und gütig. Alle anderen sind „Aggressoren“. Gegen jeden, der sich ihrem Terror nicht bereitwillig genug beugt, wird der Bannstrahl geschleudert. Er sei nicht „Demokrat“ — denn die Sowjets sind heute die Patentinhaber der Demokratie.

Selbst die Londoner Exilregierungen haben diese Methoden zu spüren bekommen. Genau wie die polnischen sind auch die norwegischen Emigranten seit längerem unter dem Verdacht gestellt worden, sie bereiteten für den Fall ihrer Rückkehr ein „reaktionäres Diktaturregime“ vor. Zur Vermeidung solcher „Staatsstreiche“ wird allenthalben die Verfolgung aller Andersgesinnten gepredigt. Wer nicht mitmacht, gilt als Volksschädling und als „nationaler“ Verräter..

Man sieht das Rezept heute in vielen Ländern in Wirklichkeit. Man muß einmal verfolgen, wie sich die Moskauer Diktatur auf ihren besonderen Turnier-Flächen wie etwa der Kominternpresse Schwedens tummelt. Verzeihung: die Komintern ist natürlich abgeschafft, aber nachdem sich selbst in neutrale Blätter leise Zweifel an dieser Tatsache einzuschleichen beginnen, braucht man die von Stalin geschaffene Verkleidung wohl kaum länger ernst zu nehmen. Da wird fröhlich schon heute mit dem Begriff „Aggressor“ gegen jeden gedroht, der irgendwie gegen die nächsten bolschewistischen Eroberungen aufzutreten versuchen wollte. Die Sowjetunion imperialistisch? In ihr sei doch der Kapitalismus „und damit der Imperialismus“ abgeschafft. Ach so, ja richtig.

Lustig wäre das Ganze, läse man es bloß in den Zeitungen. Aber an dem Ernst der Absicht, ganz Europa auf den Kopf zu stellen, kann kein Zweifel bestehen, bis Moskau die Köpfer selber, so weit dann noch vorhanden, ihrem jeweiligen Katyn zuführen könnte. Das wäre die Krönung der „Demokratie“ und der Lohn an jenem „Patriotismus“, der sich heute dazu hergibt, dem Feind aller europäischen Völker die beste Handhabe zur Vollstreckung seiner Absichten zu liefern.

Offizierkorps neu aufgebaut

() Mailand, 23. November.

Das italienische Hauptquartier meldet: Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums erstattete dem Duce einen Bericht über den Wiederaufbau des Offizierkorps nach den Grundsätzen des Faschismus. Der Duce empfing ferner die Provinzleiter des italienischen Frontkämpferverbandes. Der Präsident des Verbandes versicherte dem Duce die unerschütterliche Treue und Gefolgschaft der italienischen Frontkämpfer. In einer Ansprache betonte der Duce, daß das faschistische Italien entschlossen sei, den Kampf um die Befreiung Italiens bis zum Aeußersten zu führen. Entscheidend seien in diesem Kriege nicht die materiellen, sondern die geistigen Kräfte.

Neuernennungen in London

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Stockholm, 23. November.

Folgende Ernennungen wurden in London von Reuter bekanntgegeben: Minister für öffentliche Arbeiten Duncan Sandys, Ministerpräsident im Nahen Osten Sir Edward Grigg, Ministerpräsident in Westafrika Hauptmann Harold Balfour, Parlamentarischer Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Commander R. A. Brabner, Parlamentarischer Sekretär im Versorgungsministerium John Wilmot.

Grigg, der Nachfolger des ermordeten Lord Moyne, war früher Gouverneur in Kanada und hatte bereits verschiedene Positionen im Ministerium in der Heimat inne. Sandys, Churchills Schwiegersohn, wird als jüngstes Mitglied in das Kabinett eintreten. Er ist der Nachfolger von Lord Portal. Sandys ist seit 1943 Parlamentarischer Sekretär des Versorgungsministeriums gewesen. Balfour ist der Nachfolger von Lord Swinton, der nach London zurückkehrte, um Minister für die Zivilluftfahrt zu werden. Er war seit 1938 Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium.

Wie Domei von der Kwangsi-Front meldet, haben japanische Einheiten bei ihrem schnellen Vormarsch nach Westen in Verfolgung des zurückgehenden Feindes das Berggelände links der Kweitschau-Kwangsi-Eisenbahn durchstoßen und am Dienstag die Stadt Tschingtschenkiang besetzt.

Wucht der Schlacht bei Aachen läßt nach

Kraftvolle Gegenangriffe westlich Basel — 82 Terrorflugzeuge abgeschossen

() Führerhauptquartier, 22. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Die Besatzung unseres Maas-Brückenkopfes südöstlich Helmond behauptete sich auch gestern gegen zahlreiche englische Angriffe.

Die Materialschlacht bei Aachen hat nach den schweren Kämpfen der letzten Tage etwas an Wucht nachgelassen. Bei Geilenkirchen wurden die angreifenden amerikanischen Bataillone wiederum von unserem Abwehrfeuer so schwer getroffen, daß sie mit der Masse liegenblieben. Im Kampfraum von Eschweiler lief sich der Feind in erbitterten Ortskämpfen fest. Im ganzen kostete ihn gestern der vergebliche Versuch, unsere Front zu durchstoßen, nach bisher vorliegenden Meldungen wiederum 40 Panzer.

In Lothringen dauern die Abwehrkämpfe an. Ihre Schwerpunkte liegen in der Stadt Metz, östlich des Bischwaldes und im Raum östlich Saarburg. In den West-Vogesen beschränkte sich der Feind auf einige örtliche Angriffe.

In Belfort, um das seit gestern vormittag heftig gekämpft wird, vernichtete die Besatzung 21 Panzer des Gegners. Kraftvolle Gegenangriffe unserer Eingreifverbände unterbrachen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des auf den Rhein vorgestoßenen Feindes. Insgesamt wurden im Kampfraum südlich des Rhein-Marne-Kanals bis zur Schweizer Grenze 51 feindliche Panzer abgeschossen.

Schweres deutsches Fernfeuer liegt weiterhin auf Antwerpen und neuerdings auch auf Lüttich. Der Beschuß von London hält an.

An der Adriatischen Küste brachte der erste Angriffstag der neunten britischen Armee trotz stärksten Materialeinsatzes hohe Verluste, aber nur geringen Geländegewinn in einem örtlich begrenzten Abschnitt. Im italienisch-französischen Grenzgebiet wurden im Raum von Cuneo feindliche Banden zerschlagen, zahlreiche Waffen und die Masse des feindlichen Fuhrparks erbeutet.

In Südungarn scheiterten alle Versuche der Sowjets, ihre Brückenköpfe bei Apatin und Batina zu erweitern. Zwischen Budapest und dem Matra-Gebirge vereitelten unsere Truppen den mit starken Panzer- und Infanteriekräften erstrebten bolschewistischen Durchbruch. Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Miskolc wurden zerschlagen. Ungarische Verbände drängten nordöstlich Tokai den Feind in seinem Theiß-Brückenkopf zusammen. Im Raum von Ungvar blieben starke Angriffe der Bolschewisten nach geringfügigem Geländegewinn liegen.

Im Frontbogen südöstlich Libau zerbrach auch gestern der Ansturm von vier sowjetischen Armeen an dem heldenhaften Widerstand und den Gegenschlägen unserer Divisionen. Im Südteil der Halbinsel Sworbe steht unsere Besatzung erneut in schwerem Kampf mit überlegenem Feind. Unsere Seestreitkräfte brachten durch ihr zusammengefaßtes Feuer den Heeresverbänden Entlastung. Oestlich der Halbinsel versenkten Minensuch- und Vorpostenboote ein sowjetisches Minensuchboot, schossen ein Schnellboot in Brand und beschädigten ein Kanonenboot so schwer, daß es strandete.

Anglo-amerikanische Terrorbomber führten am Tage und in der Nacht Angriffe gegen Nordwest-, West- Südwest- und Mitteldeutschland. In einigen Städten entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte schossen trotz schwieriger Wetterlage 82 feindliche Flugzeuge, darunter 61 viermotorige Bomber, ab.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 22. Nov.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Herbert Wagner, Kommandeur der bayrisch-pfälzischen 132 Infanterie-Division, Oberstleutnant Richard Ernst, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regiments aus Bad Reichenhall, Hauptmann d. R. Claus von Kursell, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment aus Deutsch-Eylau, Feldwebel Albert Kerscher, Panzerkommandant in einer schweren Panzer-Abteilung, Unteroffizier Rudolf Larsen, Panzerkommandant im Panzer-Regiment „Großdeutschland“, Obergefreiten Konrad Fels, Gruppenführer in einem Rastenburger Grenadier-Regiment.

Antwerpen noch lange unbenutzbar

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Lissabon, 23. November.

Außer dem etwa fünfzehn Kilometer langen Scheldekanal müssen auch noch die Hafenbecken in einer Ausdehnung von drei Millionen Quadratmeter gesäubert werden, ehe der Hafen von Antwerpen für die Versorgung der alliierten Armee in Betrieb genommen werden kann, erklärte Admiral Ramsey, Marine-Oberkommandierender der alliierten Invasionsstreitkräfte, nach einer Meldung des Londoner „Daily Sketch“. Die Marinestreitkräfte seien bemüht, mit allen Hilfsmitteln die Säuberung durchzuführen. Aber der Feind habe jeden nur denkbaren Minentyp angewandt, um zu verhindern, daß die Minen aufgenommen werden können.

Tschungking-China von den USA. abgeschrieben

Die Hoffnung auf wertvollen Einsatz im Kampf gegen Japan endgültig zerstört

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters

otz. Lissabon, 23. November.

Die USA. zeigen Tschiangkaischek gegenüber eine immer gleichgültigere und verletzendere Haltung. Die gleichen Blätter, die noch vor einem Jahre Tschungking-China als das Vorbild einer Demokratie feierten, haben jetzt für den Verbündeten in Ostasien nur noch verächtliche Bemerkungen oder gar unverhohlene Angriffe und Beschimpfungen übrig.

So erklärt jetzt auch im „Philadelphia Evening Bulletin“ der amerikanische Militärkritiker und Ostasienkenner Hauptmann Craige, man müsse Tschungking-China als wirklich maßgebenden Bundesgenossen im Kampf gegen Japan endgültig abschreiben. Es verfüge, selbst wenn es in der gegenwärtigen Krise eine Katastrophe vermeiden könne, nur über sehr wenig Kräfte, die man wirksam einsetzen könne. Der japanische Vorstoß auf Foochow, den letzten, wenn auch unbedeutenden Seehafen, der Tschiangkaischek noch zur Verfügung gestanden habe, sei ein Beweis für die völlige militärische Schwäche und die Unfähigkeit des Tschungking-Marschalls, noch irgend eine nennenswerte Leistung zu vollbringen.

Die einst in den USA. und England volkstümliche Theorie, der Endsieg über Japan könne von gewaltigen Armeen chinesischer Soldaten, von Nordamerika ausgebildet und bewaffnet, erfochten werden, sei heute zusammengebrochen. Sieben Jahre unausgesetzter Kriegführung hätten die Kräfte Chinas in einem Maße abgenutzt, wie man nicht hätte voraussagen können. Man müsse sich auch darüber klar sein, daß die chinesische Republik im Grunde gar keine Nation sei, sondern nur im Wunschtraum einiger Chinesen lebe. Wenn man vom Standpunkt einer Einheit aus urteile, so sei China ebenso wenig oder weniger ein einheitlicher Nationalstaat wie zum Beispiel Europa.

Eisenhowers Rechnung hat ein Loch

(Fortsetzung von Seite 1)

bis östlich Saarburg vorzustoßen; den Gebirgskamm der Vogesen, und zwar bei Zabern, haben sie jedoch noch nicht gewonnen. Der Frontverlauf zeigt hier nunmehr einen spitzen Winkel, und zwar liegt der nördliche Kampfabschnitt etwa parallel der Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet und verläuft aus dem Raum zwischen Sierck und Merzig über Busendorf und den Raum von St. Avold bis in den Raum von Pfalzburg. Von diesem Scheitelpunkt aus verläuft die Front parallel zum Kamm der mittleren und oberen Vogesen nach Südwesten. Dieser keilförmige Vorsprung steht unter einer doppelten Flankenbedrohung für die gegen Straßburg gerichtete Angriffsspitze der amerikanischen Armee.

Im ober-elsässischen Raum sind die Operationen noch völlig im Fluß. Die gaullistischen Kolonialtruppen erreichten den Südraum von Mülhausen. Die deutsche Gegenoperation zieht sich aus dem Raum zwischen Belfort und Mülhausen nach Südwesten, und zwar in Richtung auf das an der Schweizer Grenze gelegene Städchen Delle. Diese Operation bedroht den Zusammenhang der feindlichen Front und in Sonderheit den für die in den oberelsässischen Raum dringend notwendigen Nachschublinien, dieser Nachschub ist bereits unterbrochen.

Die stärkste Truppenmassierung nahm Eisenhower im Raum von Aachen vor. Der Kampfraum legt sich halbkreisförmig um die Stadt, dabei liegt der Angriffsdruck auf dem nördlichen und östlichen Bogenteil dieses Halbkreises. Der nördliche Sektor wird durch den Namen Geilenkirchen gekennzeichnet, der östliche durch Eschweiler und Stolberg. Die Amerikaner sind in fächerförmigen Operationen bestrebt, von Geilenkirchen aus in Richtung auf München-Gladbach—Krefeld, von Eschweiler aus in Richtung auf Jülich voranzukommen. Von Stolberg aus zielt der amerikanische Angriffsdruck auf Düren. Die Operationen im südlichen Sektor haben offenbar die taktische Aufgabe, die eigentlichen Stoßoperationen der Linie Aachen—Stolberg abzuschirmen.

Eisenhower ohne Optimismus

() Genf, 23. November.

Die Berichte in der gegnerischen Presse über die Lage an der Westfront tragen alle einen gedämpfen Ton. Optimismus ist nur noch am Rande spürbar; und er ist weniger von Ueberzeugung getragen als aus agitatorischen Gründen eingestreut. Auch Eisenhower läßt keinen Zweifel über die Schwierigkeiten, denen er sich gegenübersieht. Wie Reuter meldet, betonte der feindliche Oberbefehlshaber in einer Darlegung der Frontlage, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig, und er fügte hinzu: „Wir werden wie die Teufel kämpfen müssen, um zum Erfolg zu kommen“.

Joseph Caillaux gestorben

() Genf, 23. November.

Wie aus Paris berichtet wird, ist der frühere französische Ministerpräsident Joseph Caillaux im Alter von 81 Jahren gestorben. — Von 1911 bis 1912 war er Ministerpräsident und schloß mit Deutschland das Marokko-Kongo-Abkommen vom 4. November 1911, im Dezember 1913 wurde er von neuem Finanzminister. Als der „Figaro“ gehässige persönliche Anwürfe gegen Caillaux richtete, erschoß dessen Frau den Direktor des Blattes, Calmette. Sie wurde in einem großes Aufsehen erregenden Prozeß freigesprochen. 1918 ließ ihn Clemenceau wegen angeblichen Landesverrat verhaften. Vor Gericht wurde er aber freigesprochen.

Woroschilow seines Postens enthoben

() Stockholm, 23. November.

Wie Reuter aus Moskau meldet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß Armeegeneral Nikolai Bulgarnin zum Mitglied des Staatlichen Verteidigungsausschusses an Stelle von Marschall Woroschilow, der seiner Aufgaben als Mitglied des Komitees enthoben wurde, ernannt worden sei.

Frau Churchill betet für Moskau

() Stockholm, 23. November.

Die britisch-sowjetische Verbrüderung hat neuerdings auch zur Gründung einer Anglo-Sowjetischen Frauengemeinschaft geführt, die soeben in Manchester ihre erste Versammlung abhielt. Der Moskauer Nachrichtendienst, der alle diese Etappen der bolschewistischen Infiltrierung sorgsam vermerkt, verzeichnet in diesem Zusammenhang als besondere Pikanterie ein Begrüßungsschreiben von Frau Churchill, in dem sie die anglo-sowjetische Freundschaft feiert und betont, daß sie dafür bete, daß diese Zusammenarbeit sich zu einer Dauerfreundschaft entwickele.

Schwere Ernteausfälle in Australien

Auslandsdienst der OTZ.

EP. Schanghai, 23. November.

In weiten Gebieten von Neusüdwales, Victoria und Südaustralien richten Sandstürme schwere Schäden an. Wie aus Canberra vorliegende britische Berichte besagen, sind die Bewässerungsanlagen zum großen Teil verdorben worden. Die dadurch zu erwartenden Ernteausfälle werden um so fühlbarer sein, als eine langdauernde Dürre ohnehin schon erhebliche Zerstörungen angerichtet hat. Sachverständige Kreise sind der Meinung, daß es Jahre dauern wird, bis der Kulturboden seine frühere Brauchbarkeit zurückerlangt hat. Tausende von australischen Agrarproduzenten müßten mit dem Verlust ihrer Existenz rechnen.

Kurzmeldungen

Aus Anlaß des lettischen Nationalfeiertages fand in Berlin eine feierliche Sitzung statt, an der deutscherseits Vertreter der Behörden teilnahmen

Wie von amtlicher schweizerischer Seite mitgeteilt wird, wurde in der Nacht zum Dienstag sowie im Laufe des darauffolgenden Tages der Luftraum der Schweiz wiederum verschiedentlich durch USA.-Flugzeuge verletzt.

Wie aus dem italienischen Hauptquartier gemeldet wird, gab in einer Sitzung des italienischen Ministerrats der Duce einen Bericht über die politische und militärische Lage, der von Marschall Graziani ergänzt wurde.

Das slowakische Pressebüro veröffentlicht eine Meldung, wonach in den letzten Tagen auch die Slowakei die jedem Völkerrecht hohnsprechenden Angriffe feindlicher Tieffflieger gegen die Zivilbevölkerung kennengelernt habe

Zwischen England und den USA. ist ein neues Pacht- und Leihabkommen abgeschlossen, nach dem England die Fortsetzung der Pacht- und Leihlieferungen auch für die Zeit nach dem Kriege mit weitgehenden Zugeständnissen bezahlen muß.

Wie Reuter aus Teheran meldet, wurde Murteza Qualikhan Bayati, Minister ohne Geschäftsbereich in der zurückgetretenen iranischen Regierung Saed und ehemaliger Finanzminister, vom Schah mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

Nach einer Meldung aus Delhi fand in Waroha eine Zusammenkunft zwischen Gandhi und dem Moslim-Präsidenten Dr. Seyyid Mahmud statt.

In der Erkenntnis, daß für Polen nichts mehr zu retten ist, hat sich — nach einer Reutermeldung — der ehemalige polnische Oberbefehlshaber General Sosnkowski nach Kanada begeben

Wie Reuter meldet, hat die Regierung von Salvador das Kriegsrecht an der Grenze von Guatemala, die geschlossen wurde, verkündet und über fünf Provinzen für die Dauer von dreißig Tagen den Belagerungszustand verhängt.

Wie argentinische Regierungskreise erklären, haben die ausländischen Oelgesellschaften beschlossen, kein Rohöl mehr zu verkaufen.

Zum Oberbefehlshaber aller japanischen Expeditionskräfte in China wurde General Okamura, der bisherige Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Nordchina, ernannt, nachdem Feldmarschall Hata, der den Oberbefehl in China seit 1941 ausübte, vor einigen Wochen auf den Posten eines Generalinspekteurs für militärische Erziehung im japanischen Kriegsministerium berufen worden ist.

Verlag und Druck NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden zur Zeit Leer. K. Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gain. Zur Zeit gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 21

Betriebsführer!

An Deinem Vorbild liegt es, ob in Deinem Betrieb Strom und Gas gespart wird. Geh mit gutem Beispiel voran. Nutze das Tageslicht bis zur Neige und schalt in Fluren und Abstellräumen das Licht ab. Keine Maschine laufe ungenutzt!

Betriebsführer, **zeige Verantwortung beim Energieverbrauch!**

Landesbibliothek Oldenburg

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Otto Roeyer, der am Grimersumer-Altendeich wohnt, wird am 24. November 93 Jahre alt.

Klaas Mölenkamp, Stapelmoor, konnte seinen 88. Geburtstag feiern. Er ist siebenundzwanzig Jahre lang Nachtwächter gewesen und hat schon viel durchgemacht. Seit 20 Jahren ist er Witwer. Opa Mölenkamp ist noch sehr rüstig und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

Die Witwe Else Bakker, geborene Akkermann, Borkum, vollendet am 25. November in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihr 85. Lebensjahr. Nach einem arbeitsreichen Leben ist es ihr vergönnt, den Lebensabend unter der liebevollen Pflege ihrer Kinder zu verbringen.

Der Rentner Harm Potthast und Frau Anna, geborene Kramer, Bingum können am 24. November die Goldene Hochzeit feiern. Die Ehe war mit 13 Kindern gesegnet. Ein Sohn kehrte aus dem Ersten Weltkriege nicht zurück, ein Sohn und dessen Tochter fielen dem Terrorangriff auf Emens zum Opfer. Harmohm war lange Jahre Heizer am Leerer Gymnasium. Annamöh trägt das Ehrenkreuz der Mutter in Gold.

Heute abend im Rundfunk

() SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Frank spricht am heutigen Donnerstag von 19,45 bis 20 Uhr im Großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Was müssen die Soldaten und ihre Angehörigen von dem neuen Einsatz-Wehrmachtgebührnisgesetz wissen."

Wie wird das Deutsche Kreuz getragen?

otz. Bei Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold neben dem Deutschen Kreuz in Silber ist das Deutsche Kreuz in Silber abzulegen; es bleibt jedoch im Besitz des Ausgezeichneten.

Vom „Kathreiner" zur Ersatzmischung

otz. Mit gemischten Gefühlen haben unsere Hausfrauen davon Kenntnis genommen, daß die Zuteilung an Kaffee-Ersatzmischung um 100 Gramm gesenkt worden ist, so daß wir heute nur noch 150 Gramm bekommen. So erheblich wie es im ersten Augenblick erscheinen mag, ist die Kürzung aber nicht, denn von dem „Malzkaffee" von einst mußte man mehr als doppelt so viel nehmen als von der Ersatz-Mischung, die wesentlich ergiebiger ist.

Woraus besteht nun eigentlich unsere heutige Kaffee-Ersatzmischung? Zu 60 vom Hundert setzt sie sich aus Getreidegemenge, Gerste, Roggen, Hafer zusammen, die restlichen 40 vom Hundert sind Zusatzstoffe, nämlich 33 bis 34 vom Hundert vollwertige Zuckerschnitzel und 6 bis 7 vom Hundert Zichorienwurzel.

otz. **Achtet auf die Essigfliege!** Selbst in einem vorschriftsmäßigen Keller, der trocken, frostfrei und sauber ist, kann ein Tierchen den Essiggurken, dem Sauerkraut und ähnlichem Eingemachten schaden: Die Essigfliege, eine hauchfeine, gelblich-braune Fliege mit hübschen roten Augen. Jedes Weibchen legt etwa 350 Eier in gärende Flüssigkeiten. Die Larven kittet sie zur Verpuppung fest an den Rand der Einmachgefäße, weshalb diese ganz besonders gründlich nachzusehen und zu reinigen sind. Auch verschleppt die Essigfliege die Essiggälchen, jene unliebsam zwei Millimeter langen runden, hinten spitzen Würmer, die schlängelnd wie ein Aal im Essig schwimmen. Man schützt sich vor der Essigfliege durch fliegensicheres Abdecken der Einmachgefäße mit einem Tuch.

Leer

otz. **Gemeinnützige Nähstube.** Die Kreisfrauenschaftsleitung gibt jetzt, wie wir bereits ankündigten, Berechtigungsscheine für die Inanspruchnahme der Gemeinnützigen Nähstube aus. Die Ausgabe erfolgt am morgigen Freitag von 10—12 Uhr in der Kreisfrauenschaftsleitung Leer, Straße der SA. 18/20.

Volkssturm-Vereidigung in Leer abgeschlossen

Weihestunde der Ortsgruppe Leda - Der Gauinspekteur begrüßt die Männer

otz. Noch einmal gab es am Mittwoch im Rahmen der Bereitschaft des Deutschen Volkssturms in Leer eine erhebende Weihestunde: als dritte Ortsgruppe traten die Männer der Ortsgruppe Leda im Zentraltheatersaal zur Vereidigung an. In würdiger Umrahmung, in der auch frisches Grün nicht fehlte, ging die Feier vor sich. Eine Abordnung der Wehrmacht bekundete ihre Verbundenheit mit den alten und den jungen neuen Kameraden. Auch Gauinspekteur Drescher entbot den Volkssturmmännern seinen Gruß.

Fanfarenklänge eröffneten die Feier, das Deutschlandlied und der Gesang des Liedes „Nur der Freiheit gehört unser Leben", gemeinsam gesungen, schlossen sich an. Führerworte wurden zu Gehör gebracht. Sodann nahm der stellvertretende Ortsgruppenleiter Friedrichs das Wort, um der teueren, unvergeßlichen Toten zu gedenken, der Blutzeugen der Bewegung, der Gefallenen beider Freiheitskriege, der Männer, Frauen und Kinder auch, die dem fluchwürdigen Bombenterror in der Heimat zum Opfer fielen. Die Fahne senkte sich, dumpfer Trommelwirbel und das Lied vom guten Kameraden klangen in die weihevolle Stille. Parteigenosse Friedrichs erinnerte dann in packender Ansprache an die Geschehnisse der Zeit, seit des Führers Weckruf ins deutsche Volk drang. Auf den Urheber der Kriege von 1914 und heute, den ewigen Juden, wies der Redner hin. Weder Führer noch Volk tragen Schuld daran, daß sich die Völker abermals in Waffen gegenüberstehen. Waren doch die ersten Jahre nach der Machtergreifung einzig dem Wiederaufbau des Vaterlandes gewidmet! Heute gehe es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes und Reiches, deren Vernichtung das wahre Kriegsziel des Bolschewismus und der Plutokratie ist. Wehe uns, wenn die Feinde erfolgreich blieben! Damit die erbärmlichen Absichten der Feinde zu schanden würden, gelte es heute, die ganze Kraft unseres Volkes einzusetzen. Darum habe der Führer auch den Volkssturm aufgerufen. Auch er werde Gut und Blut an den Endsieg und eine glückliche Zukunft Großdeutschlands setzen.

Den Worten des Ortsgruppenleiters folgte die Verlesung der Kernsätze des Volkssturms, die Zusammenfassung deutscher, soldatischer Tugenden, die jetzt auch die der Millionen des Volkssturms sind. Sodann traten die Männer und Jünglinge, je drei an das heilige Panier, die Schwurhände aller hoben sich empor, von den Lippen aber ertönte das Gelöbnis der Treue bis zum Tod für Führer und Volk. Der Führer des örtlichen Volkssturms knüpfte an die feierliche Handlung an, unterstrich die Bedeutung des Eides und richtete warmherzige Worte an die Männer; wie er treu zu ihnen stehen werde, so würden sie auch zu ihm stehen. Mit den vereinten Kräften der Volksgemeinschaft aber werde der Sieg gewonnen und der Friede gesichert sein. Hgn.

Eine gute Sache nicht vergessen!

Fingerzeige für Hausfrauen / Wie kann in der Küche gespart werden?

otz. Es ist Jahre her, seit eine gute Sache empfohlen wurde, die sich sehr rasch in den Alltag der Volksgemeinschaft einfügte und im besten Sinne volkstümlich wurde. Selbst in den Kalendern wurde sie an einzelnen Tagen vermerkt. Gerade in dieser Kriegszeit sollte sie nicht vergessen, sondern im Gegenteil noch stärker gepflegt werden. Wir meinen das Eintopfgericht. Sein ideeller Zweck war und ist: an besonderen Tagen alle Bevölkerungsteile sozusagen an einen Tisch zu setzen, sein materieller Zweck aber ist der, dem Winterhilfswerk aus den Ersparnissen, die der einzelne durch den „Eintopf" erzielte, weitere Mittel zuzuführen.

Wir sind nun der Meinung, daß durch diesen „Eintopf" noch ein dritter Erfolg erzielt werden kann! Nämlich der, Heizmaterial in jeder Energieform zu ersparen. Wir wissen alle — Gauleiter Wegener hat es uns in ernsten Worten klar gemacht —, daß es ein dringendes Gebot der Zeit ist, mit Gas, Strom und Hausbrand denkbar sparsam umzugehen. Es ist darum auch nötig, in der Küche zu sparen. Hausfrauen, denkt täglich daran! Es tut wahrhaftig nicht not, zu jeder Mahlzeit sämtliche Ringe des Kochofens oder des Gasherdes mit Töpfen und Pfannen zu besetzen, um mancherlei Gerichte auf den Tisch zu bringen.

Warum Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln gesondert? Erfreut eure Lieben durch einen gutzubereiteten, schmackhaften „Eintopf"! In ihm können die erwähnten vier Gerichte „innig vereint" werden. Rezepte gibt es genügend, um trotzdem Abwechselung zu bringen; die Eintopfsonntage haben es ja gelehrt. Denkt indessen nicht, daß der „Eintopf" nur einen Tag im Monat beherrschen soll; es können Tage, auch Wochen sein, an denen durch diese Maßnahme je nach der Kochvorrichtung Feuerung, Gas oder Strom gespart wird.

Auch in den Gaststätten kann in den Küchen noch mehr gespart werden. Warum in dieser Zeit „eine reichhaltige Speisenkarte", wie man sie hier und dort noch immer antrifft? Ein schlichtes, gut zubereitetes Mahl stellt heute jeden Gast zufrieden und spart manchen Aufwand an Küchenarbeit und — Feuerung. Wenn der Gast daneben an den Ernst der Zeit erinnert wird, so kann dies wahrhaftig nicht schaden. Sollte aber einer darüber „meckern", so mag er darauf hingewiesen werden, daß unsere Soldaten und die Bombengeschädigten hundertfach eher Ursache zum Klagen hätten. Hgn.

Weener

Konrektor Wilhelm Fokken †

otz. Nach schwerem Leiden ist Konrektor Wilhelm Fokken im 70. Lebensjahr gestorben. Mehr als vier Jahrzehnte hat Fokken als Jugendbildner und Erzieher in treuer Pflichterfüllung an der Volksschule in Weener gewirkt und trat am 1. Oktober 1936 in den Ruhestand. Infolge des kriegsbedingten Lehrermangels stellte Fokken sich später wieder der Schule zur Verfügung und unterrichtete solange, als sein Gesundheitszustand es erlaubte. Bei Schülern und Schülerinnen war er stets beliebt. Sein Name ist mit der Entwicklung der Volksschule in Weener aufs engste verknüpft. Von 1894 bis 1895 war er an der zweiklassigen Schule in Larrelt bei Emden und wurde dann nach Weener gewählt. Später wurden ihm die Geschäfte eines Konrektors übertragen. Daneben war er von 1907 ab auch Zeichenlehrer an der Gewerblichen Fortbildungsschule. Auch außerhalb der Schule wirkte Konrektor Fokken hervorragend, vor allem in der Pflege des Gesanges. Lange Jahre war er Chorleiter der Liedertafel „Harmonie". Mit großer Hingabe widmete er sich auch dem Ausbau der Freiwilligen Feuerwehr in Weener, die er im Laufe der Jahre zur vollen Schlagkraft gestaltete. Länger als vierzig Jahre gehörte er der Wehr an und war von 1920 an als Hauptbrandmeister lange Jahre ihr Führer. Konrektor Fokken genoß als Mensch wie als dienendes Glied der Volksgemeinschaft die Wertschätzung weitester Kreise.

otz. **Boen.** Neunzigjährige gestorben. Eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Ortes, die Volksgenossin Grietje Rand, ist im hohen Alter von 90 Jahren gestorben.

Rundblick über Ostfriesland

otz. **Emden.** Treue im Dienst. Auf eine vierzigjährigen Tätigkeit bei der Lehnkering-A.G., Emden, kann der Kontorbote Harm Meinders zurückblicken. In einem Betriebsappell ehrte und beschenkte der Betriebsführer den Jubilar für seine gewissenhafte, treue und aufopfernde Tätigkeit, die Meinders trotz seines hohen Alters noch täglich verrichtet.

otz. **Aurich-Oldendorf.** Wieder Schadenfeuer durch Kindeshand. Hier brannte am Dienstagvormittag ein Strohdiemen nieder. Die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, daß zwei sechsjährige Jungen sich Streichhölzer zu verschaffen wußten und verschiedentlich versucht haben, damit Feuer zu entzünden. Nach mehrmaligem vergeblichen Bemühen gelang es ihnen dann, den Diemen in Brand zu setzen. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß Streichhölzer, besonders auf dem Lande, so aufbewahrt werden, daß sie dem Zugriff von Kindern entzogen sind. Fast alle Brände, die in den letzten Monaten im Kreisgebiet zu verzeichnen waren, wurden durch Kinder verursacht, die mit Streichhölzern spielten.

otz. **Aurich.** Diebin gefaßt. Im September vorigen Jahres hatte ein Mädchen aus Aurich in einem Kino in Jever einer Angestellten den Mantel entwendet. Als die Diebin kürzlich wieder in Jever war, erkannte die Bestohlene, als sie das Mädchen sah, sogleich ihren Mantel wieder und benachrichtigte die Polizei. Zwar wollte die Diebin sich zunächst herausreden, sie habe den Mantel von einem Unbekannten im Tauschhandel erhalten, mußte aber schließlich eingestehen, ihn selbst gestohlen zu haben.

otz. **Wittmund.** Bekannter Bauer †. Auf seiner an der Auricher Landstraße gelegenen Besitzung, dem Hinrichshof, verstarb jetzt der frühere Bauer Hinrich Staas Hinrichs. Bei gesegneter Gesundheit erreichte der kernige Ostfriese ein Alter von 89 Jahren. Als Bauer, Züchter, Jäger und eifriges Mitglied mehrerer Vereine war Hinrichs bis weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekannt. Im vorigen Jahre konnten die Eheleute Hinrichs noch das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern.

otz. **Langeoog.** Einbruch in Kohlenlager. Von bisher unbekannten Tätern wurde hier ein Kohlenlager gewaltsam aufgebrochen und daraus größere Mengen Brennmaterial entwendet.

() **Bremen.** Vermißt wird seit dem 12. November die Ehefrau Bekea Zielke, geboren am 1. 10. 1875 in Leer, die zuletzt in Bremen, Innsbrucker Straße 176 wohnte. Beschreibung: 1,60—1,65 Meter groß, schmächtig, langes, welliges, graues Haar, bleiches, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, spitze Nase, Zahnprothese, spricht ostfriesische Mundart. Bekleidung: Blaues Kleid, zwei Schürzen, gelbgemusterte wollene Strickjacke, weiße Normalwäsche, schwarze gestrickte Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten nehmen die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium Bremen, Am Wall 200, Zimmer 348, Fernruf 21511, App. 8416, und alle Polizeireviere entgegen.

otz. **Hannover.** Fünfundneunzigjähriger noch tätig. Der Altenteiler Friedrich Peters, Grafel (Provinz Hannover), ist trotz seines Alters von 95 Jahren noch in der Landwirtschaft tätig. Er ist der Sproß einer alten Bauernfamilie, die schon seit 1600 auf dem jetzigen Besitztum ansässig ist. Friedrich Peters ist der älteste Imker in der Provinz Hannover. Auf dem Gebiet der Bienenzucht ist Peters wiederholt ausgezeichnet worden.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. **Mädelgruppe 2/381.** Schar 1 heute 20 Uhr beim Rathaus. Schar 2 nicht Freitag, sondern Sonntag 8.30 Uhr beim Rathaus.

Es wird verdunkelt von 16,15 bis 7,30 Uhr

Der Ginsterbusch

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

42) Ich hätte doch auch Trine fragen können oder Gustav um das, was ich wissen wollte und mußte, aber davor hielt mich eine Scheu. Es gibt doch Dinge, die eben nur ein Vater mit seinem Sohn reden kann, und so will ich eben warten und weiter versuchen, die Kraft zu finden und den rechten Augenblick, in dem du gnädiger sein wirst gegen mich." —

Ich vermag kaum das Blatt zu halten. Die Lampe flackert, ich schraube sie herunter. Der Sturm pfeift und orgelt noch immer, und wie er singt! Mir klopft das Herz. Ich lese weiter:

„Ich hörte Bruno nach mir schreien und kroch aus dem Keller. Er sah mich an und fragte: War dir schlecht? Ich gab keine Antwort auf die Frage. Ich packte ihn am Arm und stieß heraus:

„Was versteht man eigentlich genau darunter, wenn man sagt, daß eine Frau und ein Mann ein Verhältnis miteinander haben? Bruno ist zwei Jahre älter, er muß das wissen. Er machte große Augen und dachte nach, indem er sich streckte. Meine Frage hat sein Selbstgefühl gehoben. Er ist doch kleiner als ich ... aber er ist doch zwei Jahre älter. Jetzt war er fast so groß wie ich, so streckte er sich.

Nachdem er lange nachgedacht hatte, sagte er:

„Wenn ein Mann und eine Frau sich so benehmen, daß sie miteinander ein Kind bekommen könnten oder bekommen ..., kann man wohl sagen, sie haben ein Verhältnis. Wie kommst du darauf? — Die Pferde sind schon eingespannt in die Mähmaschine." Er lief und glaubte, ich liefe ihm nach, aber ich lief nicht mit. Ich ging durch das offenstehende Parktor auf die Wiese hinaus und warf mich bei der Baumgruppe ins Gras.

Da fand mich niemand, das Gras war hoch.

So hat also meine Mutter mit dem Franzosen ... das weiß ich ja schon lange, daß sie uns wegen den Franzosen verlassen hat ... Dich, Papa, und mich, Deinen Sohn ... ein Verhältnis gehabt. Sie sagen es ... ich sage es ja nur nach. Die Ehre meiner Mutter sollte mir heilig sein. Ich kann nicht dafür, wenn sie es behaupten und wenn es ein ... Verhältnis war, hat sie also ein Kind haben können, oder gehabt ... mit ihm.

Bin ich ... bin ich ... ich ... dieses Kind?

Diese ersten, schrecklichen Stunden, die ich nicht überleben wollte, sind vorüber.

Ich habe sie überlebt ... über alles die Pflicht! Das Leben ist eine Pflicht ... also habe ich sie überlebt. Du hast nicht gefragt, was mir ist, als ich von Arnims zurückkam ... wie hättest Du es auch beobachten sollen, daß ich so ausgesehen habe, als wäre ich krank.

Gustav und Trine haben mich gefragt, was ich habe ..., sie haben es gesehen. Trine hat Fliedertee gekocht und Gustav hat aus dem Fremdenzimmer alle Federbetten zusammengeholt und mich damit zugedeckt. Ich habe unter den Federbetten gelegen und habe geschwitzt, daß mir der Schweiß über das Gesicht geronnen ist.

Trine hat an meinem Bett gesessen und hat gesagt, jetzt würde es besser. Ich habe nichts davon gemerkt ..."

Der Brief bricht da ab, und meine Hand sucht nach einem anderen und greift den vorletzten. Ich haste atemlos über die Zeilen weg.

„Ich lerne wie ein Wilder! Es lenkt meine Gedanken ab. Ich verstehe alles. Ich verstehe jetzt, warum Du mich nicht sehen willst ... warum Du so zu mir bist, wie Du bist, und doch weiß ich, daß wir zusammengehören ... wir Witzkes.

Ich muß Gewißheit haben. Ich werde mir die Gewißheit verschaffen, ich werde mir die Gewißheit verschaffen.

Bruno Arnim hat mir die Adresse meiner Mutter verschafft. Sie heißt jetzt Olga d'Eschelles, Paris ... Rue de Lourdes. Er hat zu seinem Vater gesagt, er wolle der Tante Olga eine Karte schreiben.

Ich denke hin und her, wie ich es machen werde." — — —

Und jetzt der letzte Brief: „So haben wir wieder einmal Weihnachten gefeiert ... Du, Papa, und ich ... und heute ist der 27. Dezember. Ich habe gesehen, wie furchtbar es Dir war. Vielleicht sind wir Jungen aus dieser neuen Zeit aufgeschlossener dem Leben gegenüber, als man früher war.

Wir werden ja dazu angeregt, das Leben frühzeitig zu meistern. Du hast mir 200 Mark geschenkt für ein Fahrrad. Wenn ich wieder in der Schule bin, kann ich nicht mehr fort. Jetzt kann ich noch fort, heute kann ich noch fort.

Mit diesen 200 Mark kann ich nach Paris. Ich will meine Mutter vor Gott und allem, was uns heilig ist, fragen, ob ich Dein Sohn bin oder nicht.

Bin ich es, wie ich es zu Gott hoffe, komme ich zurück und trete vor Dich hin und sage es Dir, und bin ich es nicht, so siehst Du mich nie mehr wieder.

Und das sollst Du erkennen als meinen Dank, daß Du mich bisher um Dich geduldet hast, daß ich Dich dann von meinem Anblick, der Dir qualvoll gewesen ist all die Zeit her, Papa ... ich verstehe das so gut ... erlöse.

Ich will niemandem etwas sagen. Ich will heimlich fortgehen, und morgen wirst Du vielleicht doch diese Briefe lesen und denken, er hat recht getan. So oder so muß eine Lösung kommen.

Der Sturm pfeift ... aber morgen ist es zu spät. Ich muß zum Schulbeginn zurück sein. Wie der Sturm pfeift. Um zehn Uhr geht der Schnellzug nach Paris."

Die Tür fliegt auf. Habe ich sie vorhin nicht fest geschlossen? Ein Luftzug fährt herein und verlöscht die Lampe.

Ich taste nach meiner elektrischen Laterne und finde sie nicht. Ich stürze zur Tür, durch die ein schwacher Lichtschein kommt.

„Trine! Trine! Gustav!"

Keine Antwort. Der Sturm heult wild. Ich laufe die Treppe hinunter. In der Fensternische der Diele flackert eine Laterne. Die Haustür ist sperrangelweit offen, daher der Luftzug. Ich stürze ins Freie. Wenn Otto bei diesem Sturm zu Fuß auf die Station gewollt hat, dann ... dann ... Ich kämpfe mich in dem wehenden Schnee vorwärts, gegen die Gestütmeisterei.

Wenn der Sturm schon da so ist ... wie erst draußen! Schauer fallen mich an. Dann habe ich ihn in den Tod getrieben.

Wenn die Heide ... die Heide ihr Opfer fordert an ihm?!

Ich schreie nach jemandem. Es kommt niemand ... es antwortet niemand, es hört mich niemand. Eine Magd öffnet endlich das Fenster. „Der Gestütmeister ist mit dem Schlitten fort ... wegen des jungen Herrn ... bei dem Wetter!" Ich laufe in den Stall, reiße einen Sattel vom Geschirrrechen und werfe ihn meinem Reitpferd über. Mit fliegenden und zitternden Händen schnalle ich die Riemen.

Meine Gedanken jagen mit dem Sturm. Armer Bub!!! So weit habe ich es mit meinem Egoismus getrieben!

Das Hoftor ist offen. Vor ihm fegt ein weißes Band vorbei — der Schnee.

Ich gebe dem Pferde einen Hieb mit der flachen Hand, dann tauchen wir in die weiße, rasende Hölle hinein. Es ist nichts zu sehen. Ich nehme nur instinktiv die Richtung ... Station.

Zu Fuß ist es zwei Stunden ... bei dem Wetter ist es unmöglich, daß er sie erreicht hat. In meiner nackten Faust ... wer denkt an Handschuhe in solchen Momenten .. schlagen die Zügel auf den Hals der Stute.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Schützenloch in ein Erholungsheim

otz. PK. Wenn einer ausziehen sollte, um die Bescheidenheit zu lernen, dann brauchte er sich nur an die Wasserfront von Holland zu begeben. Bei den Frontsoldaten ist die Bescheidenheit zu Hause. Sie wohnt bei ihnen in den Schützenlöchern, in denen von unten das Grundwasser kommt und in die von oben der Herbstregen fällt. Und die Niederlande haben im Durchschnitt 200 Regentage im Jahr! Die Hauptkampflinie läuft am Ufer der Maas und an ihrem Mündungstrichter entlang. Das Wasser ist genau so ein schlimmer Feind wie das Artilleriefeuer, das gleich Gewitterschauern über die überschwemmte Uferlandschaft zieht. Gott sei Dank, drüben beim Kanadier ist es um keinen Pegelstrich besser.

In dieser Welt hat die Vorstellung ans Paradies keine Maßstäbe. Ein trockenes Loch, eine Suppe und ein sauberes Hemd, eine ruhige Nacht, einmal wieder richtig ausschlafen können — das zählt zu den Glücksgütern dieser unruhigen Erde. Zwei Monate lang haben sie nicht einmal davon träumen können, so unerfüllbar schienen diese Wünsche. Die andere Welt war völlig hinter ihnen versunken. Ihre Welt war die Schlacht. Sie war so groß, so weit sie sehen und schießen konnten.

Dann legte sich die breite Maas als Niemandsland und Wassersperre zwischen die Fronten. Die Infanteriedivision kroch in neue Löcher, die um keinen Deut besser waren als die alten. An diesem Abend schlich sich ein unglaubliches Gerücht durch die Stellungen einer Grenadierkompanie. Sie sollte herausgezogen werden. Von einem Erholungsheim hinter der Front war die Rede. Gehört hatten die Männer schon davon. Aber sie blieben mißtrauisch. Der Frontsoldat läßt sich auch von wohlriechenden Latrinenparolen nicht so leicht umnebeln. Aber als der Chef es selbst sagte und sie den Befehl zum Abrücken erhielten, war nicht mehr der geringste Zweifel möglich, daß ein Wunder Wirklichkeit wurde. Ihre Gedanken kreisten um dieses Wunder, das nur schlafen hieß, einmal wieder trocken und warm schlafen. Sie mußten durch das Störungsfeuer der feindlichen Artillerie laufen, das über die großen Straßen und die Häuser der kleinen Uferstadt wirbelte. Das war noch die alte Welt, die sie zur Genüge kannten. Dann trampten sie ein gutes Stück, wie der Frontsoldat es gelernt hat, fuhren auf Gefechtsfahrzeugen und schweren Lastkraftwagen, bis sie in der großen Stadt standen, deren einstiger Wohlstand und Reichtum aus jedem Hause strahlte. Sie waren nicht stadtfein, weiß Gott, das waren sie nicht. Die Uniformen dreckig, verkrustet, die Hosen zerrissen und oft vergeblich geflickt. Die Stiefel aber, die ihre Sohlen und Absätze in Flandern und Brabant gelassen hatten, erzählten am deutlichsten, daß hier Grenadiere aus der Schlacht kamen. Sechsundsechzig Grenadiere der zweiten Kompanie waren es. Einige Kameraden von der siebenten und achten waren auch dabei. Als sie die Tür des roten Backsteinhauses durchschritten hatten, von dessen behäbiger Front das gastliche Wort „Taverne" in Gold ihnen entgegenleuchtete, da saßen sie bereits wie auf einer märchenhaften Woge, die sie in die andere Welt entführte.

Es ging alles wie Hexerei. Zwar war alles improvisiert, aber von Soldaten gründlich organisiert. Das spürten sie, und das machte sie glücklich. Nirgends ist der Wille zum kleinen Glück so groß wie beim Kämpfer des vordersten Grabens. Plötzlich standen sie unter heißen Duschen und wurden entlaust. Das muß man mitgemacht haben, um es ganz würdigen zu können. Da lagen schon heile Socken, frische Unterwäsche, ein sauberes Hemd bereit. Da stieg man in eine andere Uniform, und man war wieder ein neuer Mensch. Das aber war erst der Anfang. Mittags saß man im großen Sessel an weißgedeckten Tischen, und Herbstblumen standen darauf, Blumen, wie an schönen Tagen zu Hause. Und dann klang Musik auf, richtige Musik. Dann sang eine tiefe Männerstimme ein altes Soldatenlied. Es wurde ganz still im Raum. Die Musen waren also noch nicht ganz totgeschlagen. Der Sänger stand einst auf einer Opernbühne, ehe er Soldat wurde. Das war also das Erholungsheim ihrer Division, ihrer! Darauf kam es an.

Jetzt waren sie wieder Mensch. Hier durften sie es sein — nach den Worten des Dichters. Die lichte Woge führte sie weiter, und sie kosteten alles aus. Sie tranken Kaffee und futterten eigens für sie gebackene Kuchen dazu. Und sie hörten Musik. Zwischendurch schrieben sie ein paar Briefe nach Hause, glückliche und frohe Briefe. Aber sie mußten eilen, denn sie wollten noch ins Kino . . .

Aber am letzten Abend herrschte Lärm, da ging es verwegen her. Da war großer Kameradschaftsabend, mit einem ganzen Orchester, mit Komiker und Zauberkünstler und Sänger. Kein Paradies währt ewig. Hier dauerte es genau 48 Stunden. In der Nacht schliefen die Grenadiere noch einmal fest und lange, ehe sie am Vormittag wieder an die Front gingen. Gebadet, rasiert und mit geschnittenem Haar, wie frischer Ersatz, sagten sie. Länger konnte der Krieg sie nicht in eine andere Welt, in die Zivilisation entlassen, denn die Duschen und die Betten warten schon auf neue Gäste. „Denn hier kommt jeder einmal dran." Es ist ein dauerndes Kommen und Gehen, Waschen und Flicken. Nicht immer kann die Front auch nur 48 Stunden Urlaub geben. Einmal mußten die Urlauber von der Kaffeetafel ins Gefecht, als der Feind überraschend bis an die Tore einer anderen Stadt vorgestoßen war. Es wurde aber immer wieder geschafft. Das ist die Hauptsache.

Kriegsberichter Fritz Lucke.

Winkelried von Westfalen / Von Karl Hermann Brinkmann

Blücher hält an einem frühen, kalten Maimorgen mit seinem Stabe unter einem großen wilden Birnbaum, der mitten im Felde steht. Offiziere galoppieren heran, Kundschafter kommen und gehen, Reiter warten auf Befehle, Landleute aus den umliegenden Dörfern erscheinen und werden von Blücher sebst ausgefragt. Schließlich reitet Blücher, nur von dem westfälischen Regimentskommandeur Florenz von Dolffs und einem Husaren begleitet, durch den auf- und abwogenden Bodennebel, um das Gelände, soweit es sichtbar ist, mit der Karte zu vergleichen. Das müssen dort die Türme von Haynau sein, die mit ihren Spitzen über dem weißen Dunst stehen, und jene Windmühle dort auf dem Hügel liegt bei Bauersdorf, das sich in einer Mulde dahinter versteckt.

Lange sieht Blücher in das Gelände. Ingrimmig denkt er dabei an den Tag von Lützen. Wie war das doch? Es war unser Sieg, wir hatten taktisch gewonnen, aber strategisch verloren. Zu viele hatten im sogenannten Kriegsrat herumgedoktert. Aber heute befiehlt er ganz alleine. „Wer weiß", sagt Blücher zu seinem Regimentskommandeur, „Oberst Mutius muß mit den drei Bataillonen Fußvolk und den drei Regimentern leichter Reiterei den Nay erwarten, Zieten muß, sobald die Franzosen Haynau verlassen, jene Windmühle da drüben in Brand setzen. Und das ist das Signal für Ihn und Seine Reiterei. Mach er Seine Sache gut!"

Blücher reitet zu dem Birnbaum zurück, diktiert aus dem Stegreif den Tagesbefehl vom 26. Mai 1813, während von Dolff zu seinen Regimentern reitet. Lange müssen die Truppen warten. Längst schon ist Mittag vorbei, glühend prallt die Sonne in der Mulde auf die noch immer gesattelten Pferde. Daneben stehen müde und schläfrig die Reiter. Es ist drei Uhr nachmittags. Vier Husaren reiten mit verhängten Zügeln den Abhang herab und melden, daß die Avantgarde der Franzosen, Marschall Nay und General Maison an der Spitze der Heeressäule, sich aus Haynau heranwälzt. Dolff, Mutius, die Reiter und das Fußvolk sehen alle nach der Mühle in der Flanke. Von vorn, vor dem Hügel, hört man vereinzelt Gewehrfeuer. Wann wird die Mühle flammen? Da — endlich! Jetzt schießt eine Flamme hoch, und dichter Rauch steigt zum heißen blauen Himmel.

Auch Maison sah jetzt die Rauchsäule und ahnte, daß irgendeine „ausgeklügelte Teufelei" der Preußen dahinterstecken mußte. Er gibt Befehle. Sicherheitshalber soll die Infanterie Karrees bilden. Seine Kavallerie reitet weiter, da von den Preußen hinter dem Hügel noch nichts zu sehen ist. Kaum haben sich die letzten im Karree ausgerichtet, da erbebt die Erde, ein Donnern zittert auf und kommt näher und näher. Zweiundzwanzig Schwadronen, geführt von von Dolff, der weit an der Spitze den Reitern voraufliegt, brausen von den Hügeln herab wie eine lebendige Walze.

Kaum sehen die französischen Reiter die preußischen Schwadronen, so machen sie kehrt und fluten an den Karrees vorbei. Das Dröhnen kommt näher. Da sind die Karrees. Von Dolff noch immer weit voran. Schüsse peitschen, die Salve rollt, die zweite knattert schon unregelmäßig. Zu früh. Nur einzelne Pferde brechen zusammen. Von Dolffs schreit. Was er schreit, hört man nicht. Aber Stimmen und Rufe unzähliger Reiter gellen auf zu einem einzigen Tosen. Dazwischen Signale. Von Dolffs liegt noch immer vorn. Die Karrees — die Karrees — denkt er mechanisch. Wir müssen sie niederhauen. Und da ist er schon heran. Das alles geschieht mit dem Ablauf weniger Minuten. „Hoho!" schreit von Dolffs und hebt den schweren Pallasch. Mit einem gewaltigen, hohen Sprung schnellte er über unzählige Bajonettspitzen mitten hinein in das eine der Karrees. Verwirrung — Schreie — Entsetzen. Die Bahn zum Siege ist frei. Alle Offiziere sprengen über die Bajonette der versteinerten Franzosen. Jedes Karree, sonst fast unangreifbar, wurde von innen zerschlagen und aufgerieben. Nay und Maison flüchteten mit einigen Truppen in die Stadt hinein, noch immer verfolgt von den Reitern.

Der Sieg war da und war vollkommen. Blücher schmunzelte. Heute hatte er befohlen, und kein Kriegsrat mit vielen Wenn und Aber hatte ihn gehindert.

Von Dolffs und sechzehn Schwadronführer fand man, aus vielen Wunden blutend, unter ihren toten Pferden. Winkelriede hatten der Reiterei die Gasse geöffnet.

Sportdienst der OTZ

HSV. und „Bayern" Herbstmeister

() Trotz aller Schwierigkeiten sind die Fußballmeisterschaftsspiele in verschiedenen Gauen bereits so weit gediehen, das schon die neuen „Herbstmeister" ermittelt werden konnten. Im allgemeinen handelt es sich dabei um die Titelverteidiger bzw. solche Vereine, die auch in früheren Jahren in den Punktetreffen eine erste Rolle spielten. So setzte sich in München-Oberbayern der FC. Bayern München ebenso überlegen durch wie in Nordbaden die Elf von Waldhof Mannheim oder an der Alster der traditionsreiche Hamburger SV. In den Donau-Alpengauen steht der SV. Innsbruck bereits als Gaumeister von Tirol-Vorarlberg fest, während Reichsbahn Graz Herbstmeister der Steiermark ist.

„Rote Jäger" in Krakau

() Die „Roten Jäger" weilten zu einem Gastspiel in Krakau und boten im Deutschen Stadion über 3000 Soldaten durch ihre prächtigen Leistungen Stunden der Entspannung. Die Standort-Elf wurde dabei mit 14:0 (10:0) geschlagen.

Fernschießwettkampf der Hitler-Jugend

() Der in diesem Jahre veranstaltete Fernschießwettkampf der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks ist abgeschlossen. Als Sieger sind bei der Hitler-Jugend das Gebiet Niederschlesien und beim Jungvolk das Gebiet Bayreuth hervorgegangen.

Neuer Reichsjugendfachwart für Segeln

() Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsjugendfachwartes für Segeln ist Gefolgschaftsführer Carl Baasel (Starnberg) beauftragt worden.

Walter Weiß
Uffz. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz., d. Ostmed. u. d. Demjanskschildes, mein herzensguter Mann, fand im Alter von 29 J. am 7. 8. im Osten den Heldentod. In tiefer Trauer: **Klasiene Weiß, geb. Folkerts, u. Angeh. Larrelt, 10. 11.**

Siebo Georg Remmers
Stabsgefr., geb. 14. 8. 16, gest. 16. 10. 44, unsern lieben Sohn und Bruder, traf im Osten die feindliche Kugel. In stiller Trauer: **Siebo Remmers und Frau,** geb. Meints, nebst **Kindern** und Angeh. Gedächtnisfeier 26. 11., 10 Uhr, Kapelle Neuschoo. **Ost-Ochtersum, 19. 11. 44.**

Georg Janssen
Gefr., unser lieber, hoffnungsvoller jüngster Sohn und Bruder, fand am 12. 5. 43 im 21. Lebensjahre in Afrika den Heldentod. Auch er starb für Deutschlands Größe. In stiller Trauer: **J. Janssen und Frau** nebst **Kindern** und Angeh. Gedächtnisfeier 26. 11., 10 Uhr, Lutherkirche. **Leer,** Conrebbersweg 60, 22. 11. 44.

Hermann Johannes Lüpsen
Gefr., Inh. d. EK. 2. Kl., mein lb. guter Sohn, uns. treuer Bruder, fiel im Westen am 12. 10., vier Tage nach sein. 20. Geburtstage, für uns alle. In tiefem Leid: **Focko Lüpsen** und **Kinder.** Trauerfeier 3. 12., 14.30 Uhr, Kirche Detern. **Detern, 21. 11. 44.**

Konrad Lüken
Obergefr., mein innigstgeliebter, treuer Sohn, unser lieber Bruder, mein treuer Freund, fand wie seine beiden Brüder im Alter von 31 Jahren im Süden den Heldentod. In tiefer Trauer: **Friederike Lüken, Fritz u. Bernhard, Hanni Schmidt** als Freundin u. Angeh. Trauerfeier 26. 11., Ref. Kirche Loga. **Loga, 22. 11. 44.**

Lammert Harms
Obergefr., mein geliebter, treuer jüngster Sohn, unser guter Bruder, fand im Alter von 25 J. im Osten am 26. 10. den Heldentod. In tiefer Trauer: **Wwe. Margaretha Harms,** Geschwister u. Angeh. Gedächtnisfeier 3. 12., 10 Uhr, Kirche Aurich. **Rahe, 22. 11. 44.**

Johann Arends Poppen
Gend.-Oberwachtm. d. Sch., z. Z. i. ein. Pol.-Geb.-J.-Regt., mein über alles geliebter Mann u. Vater, unser treuer Sohn u. Bruder, gab am 8. 11. im Alter von 31 J. wie sein lb. Bruder sein Leben fürs Vaterland. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Mathilde Poppen,** geb. Huismann, **Edeltraud, Familien Ar. Poppen u. Joh. Huismann** u. Angeh. Trauerfeier 3. 12., 10.15 Uhr, Kirche Strackholt. **Zwischenbergen, 23. 11. 44.**

Lübbert Schmidt
Matrose, Inh. e. Kampfabz. der Kriegsm., unser heißgeliebter Sohn u. herzensguter Bruder, fand im blühenden Alter von 17 J. für sein geliebt. Vaterland auf See den Heldentod. In stiller Trauer: **Lübbertus Schmidt und Frau** Hilkeline, geb. Eilers, **Eiskea, Hinrich, Luise, Hilde, Adolf, Hermann, Siegfried** u. Ang. **Stoschendorf,** Kr. Grünberg/Schles., Wymeer, 1. 11.

Heinrich Reisener
Bfls.-Hauptfeldw., mein geliebter Mann u. guter Vater, unser lb. Sohn u. Bruder, fand am 26. 10. an der Ostfront im Alter v. 44 J. den Heldentod. In stiller, tiefer Trauer: **Frieda Reisener,** geb. Gürtler, **Ingeborg** und Angeh. Trauerfeier 26. 11., 10 Uhr, luth. Gemeindehaus. **Aurich, 21. 11. 44.**

Eibo Uphoff
Obergefr., mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, uns. liebev., treusorg. Vater, fand am 12. 10. im 36. Lebensj. im Süden den Heldentod. In unsagbarem Schmerz: **Tini Uphoff,** geb. Meyer, **Hermann, Gretchen** u. **Helmut** u. Angeh. Gedenkfeier 3. 12., 10 Uhr, Kirche Westerholt. **Neundorf, 21. 11. 44.**

Diedrich Schröder
Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. Ostmed. u. a. Ausz, mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn und Bruder, fand im 37. Lebensj. am 1. 10. im Norden der Ostfront den Heldentod. In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Antje Schröder,** geb. Brückmann, und nächste Angeh. Trauerfeier 3. 12. Kirche Hollen. **Nordgeorgsfehn, 22. 11. 44.**

Johannes Hermann Lüken
Obergefr., mein lb. ältester Sohn, unser lb. Bruder, ist im fast vollend. 20. Lebensj. am 5. 11. inf. s. schweren Verwundung heimgegangen. In tiefem Schmerz: **Wwe. Harmke Lüken,** geb. Janßen, **Gerda, Eberhard u. Elfriede.** Trauerfeier 17 12., Methodistenkirche Leer. **Rüttermoor, 21. 11. 44.**

Hinrich Alberts Saathoff
Obergefr. i. e. Pz.-Gren.-Regt., Inh. des EK. 2. Kl., Verwundeten-Abz., der Ostmedaille und des Panzerkampfabz., mein herzensguter, treuer Sohn, uns. lb. Bruder, mein lb. Freund, fand kurz vor Vollend. s. 32. Lebensj. am 17. 10. für sein geliebtes Vaterland im Osten den Heldentod. In unsagbarem Schmerz: **Wwe. Margaretha Saathoff,** geb. Hinrichs, **Geschwister** u. Angeh., **Fentje Gerjets** als Freundin. Trauerfeier 10. 12., 9.45 Uhr, Kirche Victorbur. **Ost-Victorbur, 21. 11. 44.**

Wwe. Marie Engler
geb. Voß
geb. 28. 3. 65, uns. lb. gute Mutter, u.
Wilhelma Engler
geb. Vogelsang
geb. 7. 10. 98, meine geliebte Frau, verloren wir, wie uns mitgeteilt wurde, durch einen Fliegerangriff. In tiefem Schmerz: **Walter Engler, Fam. Arthur Engler,** Einäscherung hat stattgefunden. **Emden, 21. 11. 44.**

Alrich Hellmann
unser lb. Vater, entschlief heute nach schwerer Krankheit im 72. Lebensj. In tiefer Trauer: **Die Kinder** u. Angeh. Beerdigung Montag, 27. 11., 13 bzw. 14 Uhr, Friedhof Westerholt. **Neundorf, 21. 11. 44.**

Berend Friedrichs
mein lb. Mann, unser lb. Vater, entschlief heute nach kurzer Krankheit im gesegneten Alter von beinahe 94 J. In stiller Trauer: **Frau Hima Friedrichs,** geb. König, u. Angeh. Beerdigung Donnerstag, 23. 11., 14.30 bzw. 15 Uhr, v. Sterbehause. **Westeraccum, 19. 11. 44.**

Wilhelm Folken
Konrektor i. R., mein lb. Mann, uns. guter Vater, ist nach schwerem Leiden sanft entschlafen. In tiefer Trauer: **Dina Folken,** geb. Groenhagen, **Kinder** u. Angeh. Beerdigung Sonnabend, 25. 11., 15 Uhr. **Weener, 21. 11. 44.**

Antje Roelfsema, geb. Eden
uns. lb. Mutter, entschlief nach einem arbeitsreichen Leben im 86. Lebensj. In stiller Trauer: **Die Kinder** u. Ang. Beerdigung Freitag, 24. 11., 14 Uhr. **Siapelmoor, 20. 11. 44.**

Talea Kannegießer
geb. Brandt
meine lb herzensg. Frau, uns. treusorg. Mutter u. Schwester, entschlief heute nach lang. Leiden im 61. Lebensj. In tiefer, stiller Trauer: **Wessel Kannegießer, Kinder** u. Anverw. Beerdigung Sonnabend, 25. 11., 14 Uhr, zu Flachsmeer. **Flachsmeer, 21. 11. 44.**

Erna Friedrichs
unsere innigstgeliebte Tochter u. Schwester, starb nach kurzer, heftiger Krankheit im blüh. Alter von 18 J. In tiefem Schmerz: **Ehme Friedrichs und Frau, Geschwister** u. Angeh. **Ren.-Wallinghausen, 22. 11. 44.**

Käthe Luise
unser heizgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen, nahm der Herr heute im Alter von 2 J. zu sich. In tiefem Schmerz: **Gerd Attermann und Frau** Luise, geb. Götemaker, nebst **Kindern** und Angeh. Beerdigung Donnerstag, 23. 11., 14 Uhr. **Warsingsfehn, 19. 11.**

Grietje Rand
unsere liebe Verwandte und langjähr. Hausgenossin, ist im Alter von 90 J. in Frieden heimgegang. **Familie Haken,** Boen, **Familie Boget,** Stapelmoor. Beerdigung Donnerstag, 23. 11., 15 Uhr. Trauerfeier 14.30 Uhr. **Bunde, 19. 11.**

Johanne
unser Liebling, starb heute nach kurzer, heft. Krankheit im Alter von 4 J. In stiller Trauer: **Weert Smid und Frau,** geb. Buß, **Geschwister** und Angeh. Beerdigung Freitag, 24. 11., 15 Uhr, von der Leichenhalle Bunde aus. Trauerfeier 14.30 Uhr.

Carl Heinz Lucassen
unser lb. Söhnchen, starb unerwartet Nur 4 Mon. war er unsere Freude. In tiefer Trauer: **Gefr. Lammert Lucassen u. Frau,** geb. Murra, u. Ang. Beerdigung Sonnabend, 25. 11., 10 Uhr, von Hinte-Siedlung. **Emden,** Ernst-Moritz-Arndt-Str. 37. 22. 11. 44.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Aurich. Viehseuchenpol. Anordnung. Aus Anlaß des Ausbruches der Maul- u. Klauenseuche unter den Viehbeständen des 1. Frerich Campen jun., Schirum 30, 2. Lübbe Roolfs, Schirum 29, 3. Frau Anna Hartmann, Spetzerfehn 14, 4. Hinrich Eckhoff, Iheringsfehn, Hauptwieke 18, 5. Focke Harms Eschen, Aur.-Oldendorf, u. 6. Johann Eis, Ostgroßefehn, wird folg. bestimmt: **Zu 1 u. 2:** Das Sperrgebiet umfaßt von jetzt ab die ganze Gem. Schirum. **Zu 3:** Zum Sperrgebiet wird erklärt die Alte Norderwieke zw. Spetzerfehn Hauptkan. u. Bahndamm. **Zu 4—6:** Die Bildung beson. Sperrbez. ist nicht erforderl. Für die verseucht. Weiden u. Gehöfte u. d. Bereich der Sperrgebiete gelt. die aus den Bestimm. der §§ 161—164 d. preuß. Viehseuchenp. Anordn. v. 1. 5. 12 sich ergeb. Schutzvorschriften. Zuwiderhandl. geg. d. Bestimm. des Viehseuchengesetzes werden bestraft. Aurich, 21. 11. 44. Der Landrat. J. A. Dr. Peters.

Kreis Norden. Viehseuchenp. Anordnung. Unter den Viehbeständen des R. Weeis in Wybelsum (die Tiere weiden bei Utgerwehr) u. A. Groeneveld in Upbusen ist die Maul- u. Klauenseuche festgestellt worden. Norden, 16. 11. 44. Der Landrat.

Kreis Norden. Die am Freitag jeder Woche gemeinsam mit der Kreisleitung u. d. Kreisbauernschaft durchgef. **Sprechstunden in Pewsum** werd. auf 14—16 Uhr vorverlegt. Norden, 21.11.44. Der Landrat.

Stadt Leer. Viehseuchenp. Anordnung. Unter dem im Stall des Hotels „Frisia" in Leer untergestellten Rinderbestand des Viehkaufmanns Engelbert Hinrichs, Leerort, ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. Der Sperrbezirk wird durch Aushängen u. Aufstellen von Sperrschildern gekennzeichnet. Außerdem wird das Gehöft des Viehkaufmanns Hinrichs in Leerort in den Sperrbezirk einbezogen. Zuwiderhandlung. geg. die Bestimm. des Viehseuchengesetzes werden bestraft. Leer, 22. 11. 44. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Amtliches

Fahrplaneinschränkung der Kreisbahn Emden—Pewsum—Greetsiel. Mit Wirk. vom 26. 11. fallen die Personenzüge an Sonntagen vorläufig aus. An Werktagen verkehren die Personenzüge Nr. 1 ab Greetsiel 6.13 Uhr und Nr. 8 ab Emden 18 Uhr. Sonnabends verkehrt außerdem Zug Nr. 6 ab Emden 13.15 Uhr und Zug Nr. 7 ab Greetsiel 16.15 Uhr.

Oeffentl. Badeanstalt Norden, Burggraben 46 (Krankenkassengebäude). Der Badebetrieb muß vorl. eingestellt werden.

Aerztetafel / Apotheken

Augenarzt Dr. Thaden, Leer. Keine Sprechstunden bis 3. 12.

Geschäftsanzeigen

Gemeinschaftswert Versorgungsring Oldenburg, Unterlager Emden (fr. Verbrauchergenossenschaft). Kontor und Lager jetzt Gastwirtschaft Franssen, Emden, Am Eiland, Ruf 226.

Verkalbin kann in jed. Menge sofort gelief. werd. Löwen-Apotheke, Jemgum.

Für Fliegergeschädigte, auch gegen gewöhnliche Bezugscheine und Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen, Spinnstoffwaren aller Art. (Bettwäsche z. Z. nicht vorrätig.) Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin, Haagen (Baden). Versand fremder und eig. Erzeugnisse.

Seifenartige Bestandteile! Dieser Zusatz ist es, der Vim von Sunlicht besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man Vim auch zum Händewaschen. Oel, Ruß und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu weg. Vim spart Seife.

Erleichterung bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen, Verstopfungen u. Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfach. Gebrauch pflegt ohne schädl. Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutret. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie ein Versuch! Originaldosen zu 50 Rpf. (Inh. etwa 5 Gr.) in Apoth. u. Drog.

Briefmarken. Kriegsbedingte Nachlaßverwertung und Schätzungen. Bedingungen kostenlos. Gegar Mohrmann & Co., Hamburg 1, Postfach 897, Bad Nauheim, Postfach 86.

Gildemeister-Seide. Wir liefern Damenkleider- und Blusenstoffe sowie Damenblusen aus uns. Fertigung an alle Bezugsberechtigten d. Postversand direkt ins Haus. Musteranforderungen erb. Gildemeister & Ries, seit 1817, (23) Obernenland b. Bremen.

Der zweite Aufhänger ist wichtig. Bei Handtüchern ist es oft so: die eine Hälfte ist übermäßig schmutzig, so daß sie nur schwer zu waschen ist, die andere Hälfte aber fast sauber. Solche Handtücher haben meist nur einen Aufhänger. Mach du es richtig — näh einen zweiten an. Dann sparst und schonst du Handtücher, weil du weniger brauchst und die wenigen sich leichter waschen lassen. Die Seifenkarte dankt es dir!

Das muß man noch im Schlaf wissen. Noch im Traum müßte jede Hausfrau die Süßstoff-Saccharin-Sorten richtig verwenden, also die G-Tabletten für kalte und warme Getränke und die H-Packung zum Kochen. — Süßstoff-Saccharin ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Wohnungen

2—3 **Zimmer,** möbl. od. unmöbl., mögl. Stadtrand od. auch in näh. Umgeb. Leers, für ein Mitglied uns. Schriftleitung ges. Ostfr. Tageszeitung, Leer.

Möbl. Zimmer von berufstätiger Dame ges. Ang. L 1486 OTZ. Leer.

Stellenangebote

Für Holthusen—Holthuserheide u. Flachsmeer suchen wir zu sofort Austräger oder Austrägerinnen. Ostfr. Tageszeitung Leer, Ruf 2748/49.

Beifahrer f. Lastzug, ferner **Hilfsarbeiter** f. Kraftfahrzeugrep.-Werkstatt. **Erpedient** f. Außendienst u. perf. **Kontoristin** sofort od. später. Joh. Fr. Dirks, Spediteur, Emden, Gröf.-Anna-Str. 12.

Perf. Buchhalter v. Großhandelsfirma. Hermann Klopp, Emden, Martin-Faber-Str. 14.

Haushälterin, älter, erf., für frauenlos. kl. Haushalt. Ang. 641 OTZ. Weener, Horst-Wessel-Str.

Haushälterin in frauen- u. kinderlosen Haushalt. Ang. A 721 OTZ. Aurich.

Stellengesuche

Stellung als Wirtschafterin in frauenlf. Haush. von erfahr. ält. Frau. Hedwig Benken, Oldenburg, Adlerstr. 18.

Stelle z. weit. Ausb., mögl. in Schlosserei, f. m. Sohn, d. s. Schmiedelehrzeit beendet. Gerd Weber, Hatshausen 45, Post Warsingsfehn.

Bauerntochter, 23 J. sucht z. 1. 12. od. spät. Stelle i. anerk. Lehrbetrieb zur gründl. weit. Ausb. im Haushalt. Ang. 1487 OTZ. Leer.

Stelle v. erf. Haushälterin, 36 J., in frauenlos. Haushalt (kinderl.). Ang. E 46 OTZ. Emden.

Verloren / Gefunden

Wagendecke a. d. Landstr. Leer-Jemgum, gez. J. G. Ahten, Jemgum, verloren.

Regenmantel zwisch. Walle u. Moordorf verl. Abzugeben Wilhelm Steinmetz, Georgsfeld 43.

Aktentasche, Led., in Heisel verl. Abz. Bahnhof Stickelkamp.

Geldbörse m. Inh. am 21. 11. in Leer (Bahnüberg.) gefund. Frau Baumann, Leer, Fabriziusstr. 6.

Brille mit Futteral gef. Abzuh. Finanzkasse Emden.

D.-Armbanduhr 29. 10. Straße Ditz.-Hammrich—Dykterhusen ges. Lübbers, Hatzumerfehn.

D.-Fahrrad 22. 11., 9.20 Uhr, bei der Post Leer entwendet. Frau Adams, Bahnhofsbuchhandlung Leer.

Derj., der am 13. 11. geg. 16 Uhr in Emden, An der Bonnesse, den Damen-Regenschirm aufgen. hat, wolle ihn auf dem Fundamt od. Petkumer Str. 67 I in Emden abgeben.

Entlaufen / Zugelaufen

Rind, 1½j., Nr. 8/3158, schwbt., Stern, Widerrist weiß nach r. durchfsd., recht. Bbb. b. z. Knie schw., entl. Jebbe Lindena, Utwerdum, Ruf Georgsheil 167.

Rind, 2j., Loch i. l. Ohr, J. D. r. Horn eingebr., a. d. Weide Verwenen, Georgshof, entl. Nachr. an J. Denkena, Eversmeer, od. T. Verwenen, Georgshof üb. Dornum.

Rind, 1½j., dkrotbt., Stern, bd. Achillessehnen u. beide Vorderbeine übers Knie rot, ohne Ohrmarke, zugelaufen. G. L. Frerichs, Schirum.

Vermischtes

Apfelsüßmost! Ab sofort in unserer Mosterei keine Annahme von Aepfeln u. Birnen mehr. Ostfriesische Gartenbaugenossenschaft eGmbH. Aurich, Ruf 567.

Alle, die noch Forderungen oder Zahlungen an den verstorb. Bauern Lübbo Albers haben, bitte ich, baldmögl. bei mir vorzusprechen zwecks Regelung d. Vormundschaft. Johannes Albers, Norden, Parkstr. 45

Vereinigte Groß-Soltborger Sielacht. Abnahme der Jahresrechn. 1943/44, Festsetzung des Beitrages 1944/45 u. Sonstiges am Sonnabend, 2. 12. 44, bei Penaat in Weenermoor. Die Rechnung nebst Belegen liegen ab 25. 11 bei Penaat aus. H. Schulte, buchf. Sielrichter.

Nähmaschine für Kriegsdauer zu leihen od. zu kauf. ges. Frau G. Peil, Emden, z. Z. Pewsum, Bahnhofstr

Heirat

Schwerkriegsverf., 23 J., sucht die Bekanntschaft e. jg. Mädchens zw. spät. Heirat. Kriegerw. mit Kind angen. Zuschr. R 464 OTZ. Norden.

Mann, 30 J., w. Bekanntsch. m. Dame zw. Heirat. Zuschr. L 1420 OTZ. Leer.

Frau, 28 J., mit 5j. Töchterch., w. Bekanntschaft ein. netten Herrn zwecks spät. Heirat. Ernstgem. Zuschr. N 465 OTZ. Norden.

Handwerker, 50 J., s. Bekanntschaft e. Dame, (Frau m. Kind angen.) zwecks Heirat. Ang. 755 OTZ. Esens.

Ostfriesin, 47 J., wünscht nett. Lebenskameraden zw. bald. Heirat kennenzul. Zuschriften A 720 OTZ. Aurich.

Film / Veranstaltungen

Norder Lichtspiele. Freitag b. Montag, 19 Uhr, Sonnabend u. Sonntag auch 15.30 Uhr: **„Der Täter ist unter uns".** Jugend hat keinen Zutritt.

Zentral-Lichtspiele, Leer. Donnerstag b. Montag, 19.30 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: **„Gabriele Dambrone."** Jugendliche haben keinen Zutritt.

Palast-Theater, Leer. Donnerstag bis Montag, tägl. 16 u. 19.30 Uhr: **„Ich brauche Dich".** Jugend hat kein. Zutr.

Tivoli-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, tägl. 19.45 Uhr, Sonntag auch 16.30 Uhr: **„Gasparone".** Jugendl. üb. 14 J. zugel. — Sonntag, 13.30 Uhr, Jugendvorstellung: **„Der Mann von dem man spricht".**

Landesbibliothek Oldenburg